

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

und

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 241

Langenschwalbach, Dienstag, 15. Oktober 1918.

58. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Anordnung

über den von Hauschlachtungsschweinen an den
Kommunalverband abzugebenden Speck.

1.

Von den Hauschlachtungsschweinen ist an den Kommunal-
verband gegen Zahlung des von der Bezirksfleischstelle festge-
setzten Preises von 2.25 M. je Pfund Speck abzugeben und
zwar bei einem Schlachtgewicht

bis 40 Kg.	1/8 Kg.
40—50 "	1/4 "
50—60 "	1/2 "
60—70 "	1 "
70—80 "	2 "
mehr als 80 Kg. für weitere ange- fangene 10 Kg. weitere	0,5 "

2.

Der abzugebende Speck darf nur aus Rücken- oder Bauch-
speck, oder Lenden (Flomen) bestehen. Der Fleischbeschauer
hat den Speck sofort nach der Schlachtung loszulösen, eine
Empfangsbescheinigung über die abgelieferte Speckmenge zu er-
teilen und diese der örtlichen Sammelstelle, zu der die Butter-
sammelstellen bestimmt werden, abzuliefern. Gegen Abgabe der
Empfangsbescheinigung wird der Speck bei der Sammelstelle bezahlt.

3.

Die Sammelstellen haben über die eingehenden Speckmengen
genaue Listen mit Namen der Ablieferer und Höhe der abge-
lieferten Speckmenge zu führen.

4.

Der Speck ist von der Sammelstelle wöchentlich abzuliefern
und zwar an die Kreisfleisch- und Fettstelle zu Händen des
Herrn Bange, hier, oder soweit die Sammelstellen die Butter-
an die Hauptsammelstellen nach Idstein und Niederrhausen
(Lebensmittelkommission Königshofen) bringen, dorthin, unter Bei-
fügung einer Liste, aus der die Namen der Ablieferer und die
von diesen abgelieferten Mengen hervorgehen.

5.

Die Kreisfleisch- und Fettstelle zahlt der Ortsammelstelle
2.45 M. je Pfund und zwar davon 2.25 M. für den Ab-
lieferer, 10 Pfg. für den Fleischbeschauer und 10 Pfg. für die
Sammelstelle.

Langenschwalbach, den 12. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um sofortige orts-
übliche Bekanntmachung und besondere Bekanntgabe an die
Fleischbeschauer.

9. Kriegsanleihe.

Gemeinde Eschenhahn	5287 M.
" Geftrich	40000 "
" Oberseelbach	2500 "
Kirchengemeinde Strinztrinitatis	4000 "

Langenschwalbach, den 11. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Runkelrübenverkehr.

1.

Die Verordnung über Herbstgemüse und Herbstobst vom
19. Juli 1918 ist auch auf Runkelrüben ausgedehnt worden.

2.

Die abzugebenden Runkelrüben müssen an folgende Ausläufer
der Bezirksstelle für Gemüse und Obst abgegeben werden:

1. Gärtner Reichert in Idstein.
2. Kaufmann Weber in Langenschwalbach.
3. Händler Sal. Frank in Lausenfelden.
4. Lagerverwalter Eberts in Langenschwalbach.
5. Händler Meyershäuser in Beuerbach.
6. Lagerverwalter Eschenauer in Camberg.
7. Händler Ph. Jungels in Niederjossbach.
8. Händler Poths in Kettenbach.
9. Händler Deuser in Rüdershausen.
10. Lagerverwalter Ernst in Michelbach.
11. Gemeinderichter Lehmann in Baisdorf.
12. Spar- und Darlehnskasse in Wörsdorf.
13. Bürgermeister Roth in Lenzhahn.

3.

Falls Runkelrüben ausgeführt oder anderweit abgesetzt
werden sollen, muß die Genehmigung der Bezirksstelle für Ge-
müse und Obst in Frankfurt a. M. eingeholt werden.

4.

Die von den Bürgermeistern zu erteilenden Beförderungs-
scheine und die zum Bahnversand zu verwendenden Frachtbrie-
fe und Postkartenvordrucke müssen den Stempel des Kommunal-
verbands tragen. Aus diesem Grund müssen die Vordrucke bei
mir angefordert werden.

5.

Es wird auf die Ausführungen in der Kreisblattbekannt-
machung vom 10. 8. 18, Aarbote Nr. 189, verwiesen.

Langenschwalbach, den 10. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Heranziehung des Schulbaustocks

zur Kriegsanleihe.

Ich ersuche die Schulverbände um umgehende Erledigung
meines Rundschreibens vom 12. 9. 18.

Langenschwalbach, den 12. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Betr.: Festsetzung von Erzeuger-, Großhandels- u. Klein-
handelshöchstpreisen für das Großherzogtum Hessen
und den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Bekanntmachung

Die Höchstpreise für Kohlrüben sind festgesetzt worden wie
folgt:

	Erzeuger- Höchstpreise pro Ztr.	Großhandels- Höchstpreise pro Ztr.	Kleinhandels- Höchstpreise pro Ztr.
1) Gelbe Kohlrabi	M. 2.25	M. 3.75	M. 7.—
2) Weiße Kohlrabi	" 1.75	" 3.25	" 6.—

Die Großhandelspreise beziehen sich auf das bahnamtliche
Gewicht der Empfangsstation. Die Preisfestsetzungen treten drei
Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Ueberschreitungen vorstehender Höchstpreise werden nach dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 516) mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu Mark 10 000. — bestraft.

Mainz, den 4. Oktober 1918.

Hessische Landesgemüsestelle, Verwaltungsabteilung.

Der Vorsitzende:

Berner, Regierungsrat.

Wiesbaden, den 4. Oktober 1918.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst
für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorsitzende:

Droge, Geheimer Regierungsrat.

Bekanntmachung.

Die unter den Pferden des Unternehmers Wilhelm Hohmann, Sedanstraße 3 hier selbst, ausgebrochene Maulkrankheit ist erloschen.

Wiesbaden, den 3. Oktober 1918.

Der Polizei-Direktor.

Die deutsche Antwort an Wilson.

Deutschland zur Räumung bereit.

Berlin, 13. Oktober. (W.B. Amtlich.)

In Beantwortung der Fragen des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika erklärt die deutsche Regierung:

Die deutsche Regierung hat die Sätze angenommen, die Präsident Wilson in seiner Ansprache vom 8. Januar und in seinen späteren Ansprachen als Grundlage eines dauernden Rechtsfriedens niedergelegt hat. Der Zweck der einzuleitenden Besprechungen wäre also lediglich der, sich über praktische Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen.

Die deutsche Regierung nimmt an, daß auch die Regierungen der mit den Vereinigten Staaten verbundenen Mächte sich auf den Boden der Kundgebungen des Präsidenten Wilson stellen.

Die deutsche Regierung erklärt sich im Einvernehmen mit der österreichisch-ungarischen Regierung bereit, zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes den Räumungsvorschlägen des Präsidenten zu entsprechen. Sie stellt dem Präsidenten anheim, den Zusammentritt einer gemischten Kommission zu veranlassen, der es obliegen würde, die zur Räumung erforderlichen Vereinbarungen zu treffen.

Die jetzige deutsche Regierung, die die Verantwortung für den Friedensschritt trägt, ist gebildet worden durch Verhandlungen und in Übereinstimmung mit der großen Mehrheit des Reichstages. In jeder seiner Handlungen, gestützt auf den Willen dieser Mehrheit, spricht der Reichstag im Namen der deutschen Regierung und des deutschen Volkes.

Berlin, 12. Oktober 1918.

gez.: Solz,

Staatssekretär des Auswärtigen.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 13. Oktober. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Am Kanalschnitt beiderseits von Douai und dem Westrand von Douai stehen wir in Gefechtsstellung mit dem Feinde. Douai hat durch feindliches Artilleriefeuer und Fliegerbomben erheblich gelitten. Nordöstlich von Cambrai haben wir uns in der Nacht vom 11. zum 12. 10. vom Feinde etwas abgesetzt. Der Feind ist gestern mittag gefolgt und stand am Abend bei Avesnes-le-Sec und auf den Höhen am westlichen Sella-Fluss bei Saulzoir und Haussy. Am frühen Morgen heftiger Artillerie-

kampf beiderseits von Le Cateau. Zwischen Solesmes und Le Cateau griff der Feind mit starken Kräften an. Es gelang ihm beiderseits von Neuville in unsere Stellungen einzudringen. Unser durch stärkste Artilleriewirkung vorbereiteter Gegenangriff führte zu vollem Erfolge und warf den Feind wieder zurück. Ein am Abend bei der Ferme Briastre erneut vordringender Teilangriff wurde abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Duse setzte der Gegner zu starken Angriffen beiderseits von Baur Audigny, östlich von Bohain und bei Nisonville an. Bei und nördlich von Drigny suchte er über die Duse in unsere Stellungen einzudringen. Die Hauptlast des Kampfes trugen thüringische Regimenter. Der Feind wurde überall, teilweise in hartem Nahkampfe und im Gegenstoß, abgewiesen.

Auf der Front zwischen Duse und Nisne ist der Feind unseren rückgängigen Bewegungen auch gestern nur langsam gefolgt. Er hatte am Abend die Waldungen von St. Gobain, die Höhen nördlich der Ailette und Anisfontaine erreicht. Nördlich des Retourne-Abschnittes hat er die Linie Asfeld-La Bille-Avoncon-Berthes-Baur Champagne-Bouzieres nur mit schwachen Kräften überschritten. Feindliche Abteilungen, die südöstlich von Bouzieres über die Nisne vorstießen, wurden gefangen genommen. Teilangriffe des Gegners bei Tormes an der Nisne wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz.

Teilangriffe des Feindes auf dem Westufer der Maas scheiterten. Ernstere Kämpfe hielten tagsüber östlich der Maas zwischen dem Orment-Walde und dem Wavrille nordöstlich von Beaumont an. Der Amerikaner, der unter starkem Kräfteeinsatz seine vergeblichen Angriffe immer wieder erneuerte, wurde von preussischen, sächsischen, württembergischen und österreichisch-ungarischen Regimentern in hartem Kampfe zurückgeworfen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Bei erfolgreichen Unternehmungen westlich von Blamont und nördlich des Rhein-Rhone-Kanals machten wir Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Kämpfe in der Gegend von Nisch. Stärkeren Angriffen wichen unsere Truppen befehlsgemäß auf die Höhen nördlich der Stadt aus. Nisch wurde vom Feinde besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 14. Oktober. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vorstöße des Gegners gegen die Kanalsfront beiderseits von Douai wurden abgewiesen. Der Feind, der vorübergehend in Audigny an Vac eindrang, wurde im Gegenstoß wieder hinausgeworfen. Nordöstlich von Cambrai sind stärkere englische Angriffe zwischen Bouchain und Haspres gescheitert. Südlich von Solesmes säuberten wir ein aus den letzten Kämpfen noch verbliebenes Engländerneft.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Duse wurden erneute Angriffe der Franzosen bei und südlich von Nisonville abgewiesen. Nördlich von Nisne und an der Nisne stehen wir in unseren neuen Stellungen.

Die erfolgreichen Kämpfe der letzten Tage am Chemin des Dames und an der Suippes, bei denen der Feind in fast täglich wiederholten vergeblichen Anstürmen schwere Verluste erlitt, haben hier ebenso wie auf dem Schlachtfeld in der Champagne die glatte Durchführung der Bewegungen ermöglicht.

Heeresgruppe Gallwitz.

Beiderseits der Maas keine größeren Kampfhandlungen. In erfolgreichen Angriffsunternehmungen nahmen wir kleinere nach Abschluß der Kämpfe des 12. Oktober noch vom Feinde besetzten Stellungsteile wieder.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Kanzlerkrise.

Prinz Max von Baden, der gegenwärtige Reichskanzler, hat im Januar d. J. u. a. einen Brief an seinen Vetter, den Prinzen Alexander von Hohenlohe, geschrieben. Ueber diesen Brief teilt die „Frl. Btg.“ folgendes mit:

„Der Brief, den der Prinz an seinen in der Schweiz lebenden Vetter im Januar geschrieben hat, ist die Antwort auf einen bis jetzt unbekannten Brief dieses als hervorragenden

zistieren tätigen Mannes. Der Brief des Prinzen Max ist in etwas schweren Gedankengängen und in einem nicht leicht verständlichen Stil gehalten, aber er enthält unstreitig Kritiken über Demokratie, Parlamentarismus, über Kriegsziele und Kriegsschädigungen, die in Widerspruch zu dem stehen, was aus früheren Reden des Prinzen und aus seinem jetzigen Regierungsprogramm sowie seinem Auftreten im Reichstag bekannt geworden ist. Dieser Widerspruch löst sich auch nicht restlos, wenn man annimmt, daß das, was der Prinz in dem Brief gegen Parlamentarismus und Demokratie gesagt hat, sich auf die Formen bezieht, die diese Einrichtungen in den Weststaaten angenommen haben. Es bleibt dann noch manches psychologisch ungelöst. Der Brief, der von Ententespionen gestohlen worden sein muß und nun im Ausland zu dem Zweck verbreitet wird, unsere Friedensbahnung zu vereiteln, ist bedauerlich im höchsten Grade und ist ein unglücklicher Zufall in einer Stunde wichtiger Entscheidungen für Deutschland.

Die Führer der deutschen Mehrheitsparteien sind bereits in Berlin zusammengetreten. Prinz Max, welcher vom ersten Augenblick an bereit war zurückzutreten, hat eine Erklärung abgegeben, die, wie die „Frlf. Btg.“ sagt, die meisten Teilnehmer der Beratung befriedigt hat.

London, 12. Okt. (W.B.) Nach Mitteilung der Admiralität werden von den amerik. Truppen, die sich an Bord des untergegangenen Handelskreuzers „Otranto“ befanden, 335 Mann und von der Besatzung des Schiffes 11 Offiziere und 85 Mann vermisst. Man fürchtet, daß sie ertrunken sind. Der Dampfer „Kashmir“, der mit der „Otranto“ zusammengestoßen ist, erreichte einen schottischen Hafen und landete die an Bord befindlichen Truppen ohne Verlust.

Washington, 12. Okt. (W.B.) Neutermeldung. Amtlich wird gemeldet, daß am 30. Septbr. der Dampfer „Ticondarga“ torpediert wurde. Zehn Offiziere und 111 Mann werden vermisst.

Bermischtes.

— Lindischied, 12. Okt. Der Obergefreite Ad. Felder von hier, welcher kürzlich mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde, ist jetzt zum Unteroffizier befördert worden.

* Wien, 13. Okt. Ungarischen Blättern zufolge, ist Freitag Nacht der Bukarester Eilzug in der Nähe der Station Biagra (Olt) entgleist, wobei mehrere Waggons in den Fluß stürzten. Ueber 100 Passagiere fanden den Tod, 200 Personen erlitten schwere Verletzungen. Die Ursache dieser Katastrophe ist offenbar auf starke Regengüsse zurückzuführen, die ein starkes Anschwellen des Dltflusses zur Folge hatten. Infolge des hohen Wasserstandes war das Gleis unterwaschen. Der Lokomotivführer konnte die drohende Gefahr nicht wahrnehmen und fuhr mit Vollampf weiter.

Notales.

*) Langenscheidt, 14. Oktober. Dem Kan. Karl Schloffer, Sohn des Geheimen Rat Schloffer, zur Zeit im Feld, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Kl. verliehen.

Im Zuge der Not.

Roman von C. Dressel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der fremde Name sagte ihr nichts, sie war in Hamburg nicht bekannt. Dagegen hatte sie längst in dem eleganten Mitreisenden einen Offizier in Zivil vermutet. Einem solchen gegenüber hatte ein Mädchen wie sie vorsichtig zu sein.

„Stettin ist mir völlig fremd,“ sprach er rasch weiter. „Kennen gnädiges Fräulein dort vielleicht die Familie Brügge?“

„Kommerzienrat?“

Er nickte. Dann, in dem unwiderstehlichen Verlangen der Offenheit diesem Mädchen gegenüber, fügte er hinzu: „Ich werde nämlich zu den Angestellten des Hauses gehören, daher meine interessierte Frage.“

„Ah so.“ In ihr Gesicht trat ein freundlicherer Zug.

„Eine großartige stadtbekannte Firma. Näheres weiß ich nicht zu sagen, da wir keinen Verkehr in kaufmännischen Kreisen haben. Ganz oberflächlich kenne ich allerdings die Frau Kommerzienrat von meiner Posener Schulzeit her.“

„Eine so junge Dame ist sie?“ rief er betroffen. „Der Kommerzienrat war ein Jugendfreund meines Vaters.“

„Nun, sie verließ die oberste Klasse, als ich noch in einer der unteren saß, so daß von einem richtigen Kennen zwischen

uns nicht die Rede sein konnte. Sehr jung allerdings hat sie dann geheiratet. Der Kommerzienrat wird jetzt ein Sechziger sein. Er ist ein kleiner, fränklich aussehender Herr, seine Frau dagegen eine imposante Erscheinung. Sie wird allgemein für eine Schönheit gehalten.“

„Gnädiges Fräulein haben die Schulfreundschaft nicht erneuert?“

Sie lachte hell. „O nein, bei dem damaligen ungeheuren Klassenunterschied konnten wir nicht Freundinnen sein, nun, und dann sind wir ganz und gar keine großartigen Leute. Beruflich bin ich mal vorübergehend mit Frau Brügge zusammen gekommen, als sie bei mir, — einer staatlich geprüften Lehrerin, — schaltete sie sachlich ein, — „ihr vergessenes Französisch ein wenig auffrischte. Sie redete gelegentlich auch davon, mir ihr Söhnchen anvertrauen zu wollen —“

„Es sind Kinder da?“ warf er interessiert dazwischen.

„Nur ein etwa siebenjähriger Knabe, begabt und bildhübsch.“

„So wird er Ihnen keine zu große Mühe machen, wie?“

„Mir nicht,“ lächelte sie. „Frau Brügge ist auf diesen Plan seither nicht wieder zurückgekommen, ich sah sie, da sie viel reist, seit vorigem Winter nicht mehr und habe nun gerade in Berlin ein Engagement angenommen.“

„Ah.“ Bollrad rief es so ehrlich bestürzt, daß die junge Sprachlehrerin ihn ganz erstaunt ansah.

„Warum denn in Berlin?“ fügte er dann noch beinahe vorwurfsvoll hinzu. „Stettin ist doch auch 'ne schöne Stadt.“

„Ich dachte, Sie könnten sie nicht.“

„Tu' ich auch nicht, betrete sie faktisch zum ersten Male. Wollte auch nur sagen, es ist doch ne große Stadt, die einer jungen Dame wohl einen Wirkungskreis bieten dürfte. Und da Sie Ihr Elternhaus dort haben —“

„Ich habe keinen Vater mehr, aber noch vier jüngere Geschwister, denen Mutter eine gute Erziehung geben will. Da muß ich ihr natürlich helfen und sehen, wie das am besten möglich sein kann. Da lehnt man nicht ein vorteilhaftes Gebot ab um der räumlichen Trennung wegen.“

Ihr anmutiges Gesicht, dessen blühender Frische er kaum achtzehn Lenze nachgerechnet, nahm unter diesen Worten einen leidgereiften und wieder energischen Ausdruck an, der sie um Jahre alterte. Dennoch gefiel sie ihm so nicht minder. Ja, erst recht. Stürme der Not mochten über diese junge Halbwaise niedergebraust sein, aber sie hatten das feine Köpfchen nicht gebeugt. Wie aufrecht trug es sich auf dem schlanken Halbe, wie furchtlos und klar blickten diese warmen Augen.

„Eberswalde!“ rief es jetzt draußen, „fünf Minuten Aufenthalt.“ Die Türen wurden aufgerissen. Das Mädchen hätte nun Zeit gehabt, einen Frauenabteil zu suchen. Sie dachte nicht daran. Sie war hier ganz komfortabel untergebracht, das Umsteigen mit den vielerlei Paketen wäre nur lästig gewesen. Sie hatte es ja wundervoll getroffen. Die beiden alten Herren kümmerten sich bloß um ihre Zeitung und höchstens noch Fachsimpelei, und der junge? Ach, mit dem hätte sie getrost bis Danzig fahren können, ohne daß er sie belästigt hätte. Das war ein gebildeter anständiger Mensch, so viel hatte ihre neunzehnjährige Weisheit nun erkannt. So ließ sie ruhig die Pakete im Reg und stand nur in der offenen Tür, um nach den berühmten Neustädter Spritzluchen auszuschauchen, die den Reisenden heute wie vor fünfzig Jahren feilgeboten wurden, in gleicher Güte nach dem Urrezept bereitet. Nur Größe und Preis hatten vielleicht im Laufe der Jahre Schwankungen erlitten, indem erstere sich stetig verminderte und letzterer dafür in die Höhe schnellte, wie das so mit vielbegehrten Berühmtheiten geht. Diese Abweichungen konnten freilich auch in einem Augenfehler liegen. Manche Leute nämlich meinten, noch viele andere Dinge als diese Spritzluchen, die ihnen als Kind von gigantischer Größe gedünkt, seien allmählich eingeschrumpft, und so ist am Ende wohl eher an eine mangelhafte Augenkonstruktion zu denken, als an eine Wandlung der Dinge, wenigstens was diese noch heute gut gehenden Kuchen betrifft.

Bollrad nun, als Landfremder, kannte die Neustädter Berühmtheiten nicht. Er sah aber viele weißgeschürzte Mädchen und Jungen mit großen Tellern voll hochgetürmter Kuchenberge oder weißen geheimnisvollen Tüten den Bahnsteig auf und ab rennen, sah und hörte seine Reisege nossin winken und rufen, begriff endlich, was sie wollte, stürmte hinaus und erstand im Fluge ein paar große Tüten, die er ihr in den Schoß legte, eben noch mit knapper Not seinen Abteil in dem schon weiterrollenden Zug erreichend.

„Wie sehr freundlich. Ohne Neustädter Mitbringsel darf man nämlich nicht ankommen. Dies ist freilich mehr, als ich den Geschwistern zugebacht hatte. Haben Sie besten Dank für die Mühe.“ Sie öffnete das Portemonnaie. „Und bitte, wieviel haben Sie ausgelegt?“

„Kann ich wirklich nicht sagen,“ lachte er. „Ich warf dem weißgemühten Bittolo ein blindlings meiner Tasche entnommenes Etwas auf seinen Teller, worauf er mir diese Paketchen in die Hand drückte.“

(Fortsetzung folgt.)

Statt besonderer Anzeige.

Todesnachricht.

Tieferschüttert teilen wir mit, daß unsere liebe Tochter und herzensgute Schwester, Enkelin, Nichte und Cousine

Berta Schick

im blühenden Alter von 16½ Jahren uns durch den Tod entrissen wurde.

Im Namen der Trauernden:

Minna Schick, geb. Maurer
u. Sohn Walter.

Langenschwalbach, den 12. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet in Mainz-Kastel von der Leichenhalle des Friedhofs aus am Dienstag nachmittag 4 Uhr statt.

Von Beileidsbesuchen und Blumenpenden wird gebeten abzuweichen.

1876

Bekanntmachung.

Jedem Haushaltungsvorstande werden zum Zwecke der Einkommen- und Ergänzungssteuer-Veranlagung des Jahres 1919 Hauslisten zur Aufnahme des Personenstandes zugehen, die am 15. d. Mts. genau nach dem Stande und nach der auf der Hausliste befindlichen Belehrung auszustellen und zum Einsammeln bereit zu halten sind.

Jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter ist verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Gewerbsart, Geburtstag und Religionsbekenntnis, für Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen, auch die Arbeitgeber und die Arbeitsstätte anzugeben.

Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertreter die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Haushalt gehörigen Personen einschließlich Mieter und Schlafstellenmieter zu erteilen.

Wer die in Gemäßheit des § 23 von ihm geforderte Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft.

Den Haushaltungsvorständen wird anheimgestellt, zur Vermeidung irriger Annahmen bei der Veranlagung in Spalte 11 und 12 sowie 13 der Hausliste freiwillige Angaben über ihre Einkommens-Verhältnisse und die ihrer Haushaltungsangehörigen zu machen. Die Unterlassung solcher Angaben in der Hausliste zieht keinerlei Rechtsnachteile nach sich.

Langenschwalbach, den 9. Oktober 1918.

1855

Der Magistrat.

Hauslisten.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß auch diejenigen Personen, welche in auswärtigen Betrieben beschäftigt werden in der Hausliste aufzuführen sind und zwar unter genauer Angabe des Betriebs in Spalte 8.

Langenschwalbach, den 14. Oktober 1918.

1877

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Jeder Zugang und jeder Abgang im Viehbestand (Rinder, Kälber, Schafe, Schweine und Ziegen) ist innerhalb 48 Stunden im Büro der Bürgermeisterei anzuzeigen.

Nichtbefolgung dieser Bestimmung wird bestraft.

Langenschwalbach, den 10. Oktober 1918.

1860

Die Polizeiverwaltung.

Die Blätter sterben, laßt sie nicht verderben.

Ich kaufe jeden Posten abgefallene, saubere
Kirschen, Wallnuß-, Haselnuß-, Linden-,
Kastanien-, Wein-, Brenneßel-, Erd-
beer-, Brombeer-, Himberblätter und
Teekräuter gegen gute Preise.

Zentner zu M. 30.— bis M. 60.—

Tannen- und Fichtenzapfen.

Aug. Diel, Friedberg i. H.

1864

Feuerbacherstraße 3.

Unmöblierte
Familienwohnung
von 3—4 Zimmern zu dauern-
dem Aufenthalt zum 1. April
1919 oder später gesucht.
Gefl. Anerbieten unter Nr.
1879, an die Expd. d. Bl.

Halbblut-
Fuchsstute
irrig, eventl. mit Geschirren,
Halbverdeck und Federrolle zu
verkaufen. 1840
Spernau & Co.,
Wiesbaden, Karlstr. 15.

Braves
Dienstmädchen
gesucht. 1865
Pfarrhaus Michelbach i. N.

Schlacht-Pferde
sowie
Not Schlachtungen
kauft 1702
Hugo Reßler,
Pferdemegger,
Wiesbaden, Telefon 2612.

Ländl. Anwesen
mit Wirtschaft, Bäckerei oder
Spezereigesch. zu kaufen gesucht.
Offerten unt. 1878 an die
Expd. d. Bl.

Ein
Saannenziegenbock
7 Monate alt, zu verkaufen.
1830 **Schmidtberg 9.**

E. Ebner, Glaser
Eltvillerstraße 6, Wiesbaden
empfiehlt sich in allen vorlän-
genden 1794
Glaser-Arbeiten.

Suche für gleich ein jüngeres
Mädchen
für Haus- und Küchenarbeit.
1835 **Mila Baumann,**
Baumannshof, Schlangenbad.

Tüchtiges 1858
Mädchen
für kleinen Haushalt sucht
Frau Lehrer **Mohnicke,**
Wiesbaden, Kapellenstr. 25 L.